



**Betreuungstag des Landkreises und der Stadt  
Aschaffenburg**

**Vortrag des Herrn Staatsministers  
zum Thema**

**Selbstbestimmung im Betreuungsrecht -  
Wille und Wirklichkeit?**

**am 15. Oktober 2016**

## Übersicht

- I. Einleitung / Begrüßung
- II. Keine gesetzliche Vertretung durch Angehörige im Betreuungsfall
  1. Gliederung
  2. Verfahrensablauf ohne Vollmacht
- III. Erläuterung der Vorsorgevollmacht
- IV. Erläuterung der Betreuungsverfügung
- V. Betreuung durch andere als Angehörige
  1. Grundkonzeption: keine Entmündigung / Bevormundung
  2. Beispiel: Film "Honig im Kopf"
  3. Schwierigkeiten in der Praxis
  4. Berufsbetreuer

## VI. Patientenverfügung

1. Sinn und Zweck
2. Verbindlichkeit
3. Anforderungen an Patientenverfügung
  - a) allgemein
  - b) BGH-Entscheidung vom 6.7.2016
  - c) Folge aus BGH-Entscheidung
  - d) Rat einholen
  - e) Broschüre des StMJ

## VII. Auffindbarkeit der Dokumente

Einleitung

*"An **dem Tag**, an dem Du die **Verantwortung für Dich** übernimmst, beginnt Deine **Freiheit!**"*

Anrede!

Wenn dieser Ausspruch eines unbekanntes Denkers richtig ist - und daran hege ich nicht den geringsten Zweifel - dann bietet unser Betreuungsrecht gute Möglichkeiten, auch in schwierigen Lebenslagen **selbstbestimmt** zu leben. Und damit frei zu sein.

Denn es sieht eine **Reihe von Vorsorgemöglichkeiten** vor, um auch dann die **Verantwortung** für sich selbst zu **übernehmen**, wenn das angesichts der Umstände keineswegs mehr selbstverständlich ist.

Wie es mit Möglichkeiten immer so ist: Sie nützen nur dem, der von ihnen **Gebrauch** macht. Gebrauch machen kann man von seinen Möglichkeiten nur dann, wenn man sie **kennt**.

Begrüßung

Sehr geehrter Herr **Landrat**,  
lieber Dr. Ulrich Reuter,  
sehr geehrte Damen und Herren  
**Bürgermeisterinnen und Bürgermeister**,  
meine sehr geehrten **Damen und Herren!**

Und besonders freut es mich, dass Sie heute hier sind, um sich über Themen rund um die **"Betreuung"** zu informieren. Es freut mich besonders, dass sich der **Betreuungstag** in meiner Heimatstadt nun schon seit **14 Jahren** großer Beliebtheit erfreut und zu einer regelmäßigen Einrichtung geworden ist. Das liegt natürlich vor allem daran, dass die **Veranstalter** jedes Mal ein **ansprechendes und informatives Programm** zusammenstellen und hierbei von vielen **Vereinen und Selbsthilfegruppen unterstützt** werden. Auf diese Weise tragen sie dazu bei, dass die Möglichkeiten unseres Betreuungsrechts, selbstbestimmt zu leben, möglichst vielen Menschen bekannt werden. Dieser Einsatz verdient **Dank und Anerkennung!**

Dank an  
Veranstalter

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Blick auf das  
Programm

**Demenz, Depression, das Recht der Pflege, die Patientenverfügung** samt den ethischen Entscheidungen am **Lebensende** - es sind keine leichten, einfachen Themen, die heute auf dem Programm stehen! Insbesondere wenn sie einen nicht oder noch nicht unmittelbar betreffen, sind **Fluchtreflexe** und **Verdrängung** weitverbreitet und durchaus verständlich.

Umso mehr freut es mich, dass Sie gekommen sind, um sich mit diesen Fragen zu befassen.

Verdrängung ist verständlich, aber nicht ratsam. **Wer zu lange verdrängt, kann die Möglichkeiten der rechtlichen Vorsorge nicht optimal nutzen.**

Darstellung der  
bestehenden  
Vorsorgemöglich-  
keiten

Worin bestehen diese **Möglichkeiten**?

Zunächst hat es jeder von uns weitgehend selbst in der Hand, **ob im Betreuungsfall eine Betreuung angeordnet** wird. Dafür muss man aber etwas tun.

Denn unser Recht sieht bislang auch im Betreuungsfall **keine gesetzliche Vertretung durch Angehörige oder Ehegatten** vor. Umfragen belegen, dass es hier viele **Missverständnisse** gibt. Viele meinen: Wenn einem etwas zustößt oder man etwa aufgrund einer Krankheit nicht mehr entscheidungsfähig ist, können **automatisch** diejenigen Menschen einspringen, die einem **am nächsten** stehen.

Der Ehe- oder Lebenspartner, das Kind, die Eltern. Aber: Das trifft **nicht** zu! Auch nächste Angehörige können sich **nicht** automatisch gegenseitig vertreten, wenn rechtlich verbindliche Entscheidungen anstehen.

So können, wenn z.B. Entscheidungen über operative Eingriffe zu treffen sind, die nächsten Angehörigen **nicht für den Betroffenen einwilligen**. Sie können auch **nicht Anträge** auf Pflegeleistungen oder andere Sozialleistungen **stellen**. Und **ebenso wenig Behandlungsverträge** mit dem Krankenhaus oder der Rehabilitationseinrichtung **abschließen**.

Verfahrensablauf  
ohne Vollmacht

Stehen solche Entscheidungen an - und das ist nach einem Unfall oder bei einer fortschreitenden Erkrankung häufig recht schnell der Fall - wird in der Regel das **Krankenhaus** oder das **Heim** das **Betreuungsgericht** einschalten. Kommt das Betreuungsgericht zu dem Schluss, dass der Betroffene seine Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln kann, **ordnet es die Betreuung an** und **bestellt** einen **Betreuer**.

Nur dieser kann in seinem Aufgabenkreis rechtsverbindlich für den Betroffenen handeln, Einwilligungen abgeben, neue Verträge schließen, alte kündigen, Anträge bei Behörden und Versicherungen stellen und vieles mehr.

Dieser Lauf der Dinge ist aber **keine Lawine**, die **unaufhaltsam** auf einen **zurollt**, wenn man aus welchen Gründen auch immer seine Angelegenheiten nicht mehr selbst besorgen kann.

Instrument der **Vorsorgevollmacht** Vielmehr lässt sich das Konzept unseres Betreuungsrechts eher mit dem Autofahren vergleichen. Aus gesundheitlichen Gründen ist es vielleicht unvermeidlich, das Steuerrad vorübergehend oder dauerhaft einem anderen zu überlassen. Man kann aber sehr wohl bestimmen, **bei wem** man einsteigt.

Hat man eine Person an seiner Seite, der man **vorbehaltlos vertraut** und die im übertragenen Sinn Autofahren kann und will, so **sollte** man einsteigen. Das Instrument der **Vorsorgevollmacht** ist hierfür das **Mittel der Wahl**. Solange man noch **geschäftsfähig** ist, erteilt man der Vertrauensperson eine schriftliche Vollmacht, von der diese **nur im Betreuungsfall** Gebrauch machen darf. Den Motor starten darf der Bevollmächtigte dann erst, wenn der Betroffene seine Angelegenheiten tatsächlich nicht mehr selbst regeln kann. Eine wirksame und umfassend erteilte **Vollmacht** macht dann die **Anordnung einer Betreuung** entbehrlich.

**Beispielfall** für  
Rechtswirkung der  
Vorsorgevollmacht

Wie sie wirkt, soll der Fall des 80-jährigen Rentners **Rudi Käfer** illustrieren. Bei Herrn Käfer zeigen sich seit einem halben Jahr erste Anzeichen einer **Demenz**. Seit mehr als 50 Jahren ist er mit seiner Ehefrau verheiratet. Er ist Vater von zwei Kindern und Eigentümer seines Wohnhauses. Als sein Arzt ihm eröffnet, dass von einer rapiden Verschlechterung seiner geistigen Kräfte auszugehen sei, beschließt Herr Käfer Vorsorge zu treffen. Er ordnet seinen Nachlass und erteilt seiner 10 Jahre jüngeren Ehefrau eine schriftliche und umfassende **Vorsorgevollmacht** für den Fall, dass er selbst nicht mehr entscheiden kann. Ausführlich bespricht er mit ihr, welche Wünsche er für seine Zukunft hat. Die Vorsorgevollmacht lässt er beim zuständigen Landratsamt **öffentlich beglaubigen**.

Da er und seine Frau kein gemeinsames Konto führen, erteilt er seiner Ehefrau zusätzlich eine **Kontovollmacht bei seiner Bank**. Gut beraten, lässt er die Vollmacht bei dem Zentralen Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer **registrieren**.

Erst zwei Jahre später ist seine Demenzerkrankung so weit fortgeschritten, dass er keine Entscheidungen mehr treffen kann. Wegen einer Nierenerkrankung ist ein operativer Eingriff medizinisch angezeigt, und Herr Käfer kann nach Auffassung des behandelnden Arztes die Vorteile und Risiken des Eingriffs nicht mehr gegeneinander abwägen. Daher schaltet das Krankenhaus das zuständige Betreuungsgericht ein.

## Was bewirkt nun die Vorsorgevollmacht?

Prüfung der  
Voraussetzungen  
einer Betreuung im  
gerichtlichen  
Verfahren

Das Betreuungsgericht prüft als erstes, ob eine Betreuung **erforderlich** ist. Das ist **nicht der Fall**, wenn die Aufgaben **ebenso gut** durch einen **Bevollmächtigten** wahrgenommen werden können. Das Gericht wird routinemäßig beim **Zentralen Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer nachfragen**, ob für Herrn Käfer eine Vorsorgevollmacht registriert ist, und auf einen **Treffer** stoßen. Möglicherweise hat sich Frau Käfer ohnehin bereits beim zuständigen Gericht gemeldet und die Vorsorgevollmacht vorgezeigt.

Ist Frau Käfer bereit, die Angelegenheiten ihres Ehegatten zu übernehmen und nach Auffassung des Gerichts hierfür auch geeignet und bestehen keine Zweifel hinsichtlich der Wirksamkeit der Vollmacht, wird **keine Betreuung** angeordnet werden.

Vielmehr wird Frau Käfer all das, was ihr Ehegatte nicht mehr selbst regeln kann, nunmehr für ihn erledigen. Dabei ist sie an die getroffenen **Absprachen** und die **Wünsche ihres Ehegatten** gebunden.

Rechtsmacht, die eine umfassende Vorsorgevollmacht verschafft

**Besonders überwacht** wird Frau Käfer hierbei seitens des Gerichts **im Regelfall nicht**. Sie kann aufgrund der umfassenden Vollmacht alle Rechtshandlungen für ihren Ehegatten vornehmen. Da die Vollmacht **öffentlich beglaubigt** ist, kann sie seine **Grundstücke veräußern** und wegen der zusätzlichen **Kontovollmacht** über sein **Konto** verfügen.

Nur bei **besonderen Rechtsgeschäften**, beispielsweise einer Unterbringung oder Zwangsbehandlung, benötigt Frau Käfer die Genehmigung durch das Betreuungsgericht. Im Übrigen unterliegt sie **keiner besonderen Kontrolle**.

Vorteile der  
Vorsorgevollmacht

Steht ein **redlicher und geeigneter** Bevollmächtigter zur Verfügung, ist diese Lösung **optimal**, weil sie **ohne bürokratische Hürden** rasches Handeln im Sinn des Betroffenen ermöglicht. Und vor allem weil derjenige handelt, der den Betroffenen seit Jahrzehnten **am besten kennt**.

Risiken der  
Vorsorgevollmacht

Das Beispiel zeigt aber auch, dass man eine Vorsorgevollmacht nur jemandem erteilen sollte, dem man **100 % und ohne jeden Vorbehalt** vertraut. **Vorteile und Risiken** einer Vorsorgevollmacht sind **zwei Seiten ein- und derselben Medaille**.

Die Vorteile einer Vorsorgevollmacht - **kein** gerichtliches Verfahren, **keine** hierfür anfallenden Kosten, **kein** Fremder, der sich einmischt, **keine** Anhörungen, **keine** psychiatrischen Gutachten, **keine** besondere Kontrolle - sind **gleichzeitig ihre Risiken**. Nämlich wenn der Bevollmächtigte vielleicht doch eigene Interessen verfolgt oder mit der Aufgabe überfordert wird.

Anrede!

beschränkte  
Vollmachten

Vielleicht fragt sich der eine oder andere unter Ihnen: Kann man diese **Risiken minimieren**, indem man **keine umfassende Vollmacht** erteilt, sondern den Bevollmächtigten **nur für bestimmte Geschäfte** ermächtigt?

**1. Abwandlung** des Beispielfalls Lassen Sie mich meinen Beispielfall ein wenig **abwandeln**: Herr Käfer vertraut seiner Frau und möchte, dass sie alle Entscheidungen über seine **Gesundheit** trifft. Allerdings neigt Frau Käfer dazu, mehr Geld auszugeben, als sie hat. Herr Käfer hat daher **Bedenken, ihr die Verwaltung seines Vermögens** zu überlassen. Da seine Tochter Betriebswirtin und wie er sparsam ist, möchte er sie mit der Vermögenssorge betrauen.

Auch das ist möglich. Im Beispielfall könnte Herr Käfer sowohl seiner Ehefrau als auch seiner Tochter eine Vorsorgevollmacht erteilen. Beide Vollmachten würden **inhaltlich unterschiedlich** aussehen. Seine Tochter bevollmächtigt er nur mit der Vermögenssorge, Frau Käfer erhält die Vollmacht für alle anderen Angelegenheiten.

mehrere  
Bevollmächtigte

Auch in diesem Fall würde das  
Betreuungsgericht keine Betreuung anordnen,  
weil **alle Aufgabenkreise** von den **beiden  
Bevollmächtigten** abgedeckt werden können.

Wenn Sie **mehrere Bevollmächtigte** erwägen, sollten Sie aber beachten, dass deren Aufgaben eindeutig gegeneinander abgegrenzt sind. Damit es zwischen den Bevollmächtigten nicht zu **Streitigkeiten** kommt. Auch sollten **keine Aufgabenlücken** verbleiben. Sonst droht ein **Nebeneinander** von **Bevollmächtigten** und **Betreuer**. Denn wenn nicht alle anfallenden Aufgaben durch Bevollmächtigte abgedeckt werden können, muss das Betreuungsgericht einen **Betreuer** für den **verbleibenden Bereich** bestellen. Zu dem gerichtlichen Verfahren, das Sie eigentlich vermeiden wollten, kommt es dann doch.

Anrede!

Ist **Selbstbestimmung** nur für diejenigen möglich, der jemanden an seiner Seite hat, bei dem er **bedenkenlos einsteigen kann**?

Nein, keineswegs!

Neben der Möglichkeit, eine Vorsorgevollmacht zu erteilen, sieht das Gesetz auch eine **Betreuungsverfügung** vor.

**2. Abwandlung** des Beispielfalles Eine **Abwandlung** unseres Falles illustriert deren Sinn. Herrn Käfers Frau ist bereits vor einem Jahr verstorben. Seine beiden Kinder wohnen in den USA und können sich nicht um seine alltäglichen Geschäfte kümmern.

Herr Käfer hat noch eine Schwester, mit der ihn seit drei Jahrzehnten eine **unversöhnliche Feindschaft** verbindet.

Herr Käfer möchte auf jeden Fall verhindern, dass seine Schwester zu seiner Betreuerin bestellt wird.

Sinn und Zweck  
einer Betreuungs-  
verfügung

Auch das ist - mit Hilfe einer sog. **Betreuungsverfügung** - möglich. Mit einer Betreuungsverfügung lässt sich anders als mit einer Vorsorgevollmacht die **Anordnung einer Betreuung nicht vermeiden**. Die Betreuungsverfügung dient dazu, **inhaltlich** und auf die **Auswahl der Person des Betreuers** Einfluss nehmen zu können.

Kriterien der  
Betreuerauswahl

Tatsächlich ist die Sorge von Herrn Käfer, dass seine Schwester als Betreuerin in Betracht gezogen würde, begründet. Denn das Gericht ist **kraft Gesetzes** gehalten, bei der Auswahl des Betreuers auf die **verwandtschaftlichen Beziehungen** Rücksicht zu nehmen. Seine Schwester als einzige in Betracht kommende Verwandte, geriete daher ins **Blickfeld** des Gerichts. Weiß das Gericht von der Feindschaft der beiden nichts und hält es die Schwester für geeignet, könnte sie zur Betreuerin bestellt werden.

negative  
Betreuungs-  
verfügung

Dies kann Herr Käfer **verhindern**, indem er eine Betreuungsverfügung verfasst, in der er bestimmt, dass seine Schwester keinesfalls zu seiner Betreuerin bestellt werden soll. Am besten lässt er auch diese Betreuungsverfügung beim Zentralen Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer registrieren und hinterlegt sie an einem sicheren Ort (wie z.B. einem Notariat).

Kommt es nun zum Gerichtsverfahren, wird das Gericht bei seiner Routineabfrage von der Existenz der **Betreuungsverfügung** erfahren. Es **muss** dann den **Wunsch** bei seiner Auswahlentscheidung **berücksichtigen**.

Die Betreuungsverfügung dient in diesem Fall also dazu, bestimmte Personen, deren Fahrkünsten sich der Betroffene in keinem Fall anvertrauen möchte, von vornherein **vom Steuer zu verbannen**.

positive Betreuungs-  
verfügung

In einer Betreuungsverfügung kann man umgekehrt freilich auch diejenige Person benennen, die man gerne als **Wunschchauffeur** hätte.

Wäre im ersten Ausgangsfall, bei dem Herr Käfer seiner Ehefrau in Bezug auf die Vermögenssorge nicht ganz vertraut, kein anderer als Bevollmächtigter für Vermögensfragen in Betracht gekommen, hätte er auf eine Vorsorgevollmacht auch verzichten und in einer **Betreuungsverfügung seine Frau als Wunschbetreuerin nennen** können. Gleichzeitig hätte er ihr **inhaltliche Vorgaben** für die Vermögenssorge machen, z.B. verfügen können, dass sie zwar weiterhin Geschenke aus seinem Vermögen an die Enkel machen darf, diese aber eine bestimmte Wertgrenze nicht übersteigen dürfen.

Das hätte zur Folge, dass seine Frau **nicht als Bevollmächtigte**, sondern als **Betreuerin** handelt. Als solche unterliegt sie der **gerichtlichen Kontrolle** und muss beispielsweise über den Stand seines Vermögens und ihre Tätigkeit Rechenschaft ablegen.

besonderer Vorteil  
der Betreuungs-  
verfügung

Natürlich muss das Gericht die Wünsche des Herrn Käfer **auch dann respektieren**, wenn er sie in seiner Anhörung nur **mündlich äußert**. Der **besondere Vorteil** der Betreuungsverfügung liegt aber darin, dass sie die Wünsche und Vorstellungen **für den Fall** dokumentiert, dass sich Herr Käfer **später nicht mehr äußern kann**. Das ist der eigentliche Sinn der Betreuungsverfügung:

Sie legt den Willen des Betroffenen fest, um sicherzustellen, dass seine Wünsche **später** im Betreuungsverfahren auch dann Beachtung finden, wenn er selbst seine Interessen nicht mehr vertreten kann.

Fazit: Sinn und Zweck und Unterschiede von Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung

Ich hoffe, die Beispiele konnten **Sinn und Zweck**, aber auch die **Unterschiede** von **Vorsorgevollmacht** und **Betreuungsverfügung** verdeutlichen. **Nur** mit der **Vorsorgevollmacht** lässt sich die Betreuung **vermeiden**; mit der **Betreuungsverfügung** können Sie **bereits vorab** auf ein späteres Betreuungsverfahren Einfluss nehmen und Wünsche für die **Person des Betreuers und sein Tun** festlegen.

Über diese Wünsche dürfen sich im Regelfall weder Betreuungsgericht noch Betreuer hinwegsetzen.

Was gilt, wenn niemand zur Verfügung steht?

Was ist nun mit denjenigen, die **keine Angehörigen** mehr haben, bei denen sie sinnbildlich ins Auto einsteigen können. Müssen sie wie ein Tramper auf den Zufall vertrauen? Oder ähnelt die Versorgung des Betroffenen gar der Fahrt mit einem autonomen Fahrzeug, auf dessen **Ziel und Fahrstil** er keinen Einfluss nehmen kann? Wo bleibt in diesen Fällen die **Selbstbestimmung**?

Anrede!

Ursache der  
Begrenzung der  
Selbstbestimmung

Natürlich, hängt die Frage, wie selbstbestimmt ein Mensch leben kann, von den **jeweiligen gesundheitlichen Umständen** ab. Es versteht sich von selbst, dass jemand, der sich nach einem Schlaganfall in einem komaähnlichen Zustand befindet, begrenztere Möglichkeiten zur Selbstbestimmung hat als jemand, der wegen einer psychischen Erkrankung oder einer Demenz unter Betreuung steht. Menschen, die an einer Demenz leiden, sind vielleicht mit der Verwaltung ihres Aktiendepots überfordert, aber sie können noch viele Alltagsentscheidungen eigenständig treffen.

häufig  
anzutreffendes  
Unbehagen  
gegenüber  
Betreuung

Seit der grundlegenden Reform des  
Betreuungsrechts Anfang der 90er-Jahre ist es  
aber **allein der Gesundheitszustand**, der  
unsere Selbstbestimmung limitiert, **nicht das  
Recht**. Viele Menschen stehen der Anordnung  
der Betreuung gleichwohl mit **Skepsis und  
Unbehagen** gegenüber. Sie **fürchten**,  
**entmündigt und fremdbestimmt** zu sein, wenn  
eine Betreuung angeordnet wird.

Unbehagen ist nicht  
begründet

Dieses Unbehagen kann ich in Bezug auf  
drohende gesundheitliche Einschränkungen  
sehr gut nachvollziehen. Hinsichtlich der  
**Betreuung als solche** ist es **unbegründet**.

Konzept der  
Betreuung seit 1992

Seit der Reform ist der **Betreuer kein Vormund** mehr, der den Betreuten im wahrsten Sinn des Wortes "**bevormundet**". Der Betreute wird auch nicht mehr "**entmündigt**". Vielmehr hat die **Anordnung der Betreuung** auf die **Geschäftsfähigkeit** des Betreuten **keinen Einfluss**. Die Reform hat dabei selbstverständlich nicht bei der **Terminologie** Halt gemacht. Auch das hinter der Betreuung stehende **Konzept** hat sich grundlegend verändert.

Der Betreuer ist eine Person, die der Staat dem Einzelnen an die Seite stellt, um ihm bei der Bewältigung der **rechtlichen Aufgaben zu helfen**, die ihn allein überfordern.

Kernbestimmung  
des heutigen  
Betreuungsrechts:

Bei seiner ganzen Tätigkeit - und das ist die **Kernbestimmung** des neuen Konzepts - ist der Betreuer nicht nur dem **Wohl** des Betreuten verpflichtet, sondern auch dessen **Wünschen**.

Verpflichtung auf  
**Wille und Wohl**

Sinn der Betreuung ist nicht, dass der Betreuer **das durchsetzt, was er selbst** für die **beste Lösung hält**. Vielmehr muss sich der Betreuer an den **Wünschen und Vorstellungen** des Betreuten orientieren. Und zwar grundsätzlich auch dann, wenn er diese Wünsche für unvernünftig oder nur für die zweitbeste Lösung erachtet. Denn die Betreuung ist eben keine autonome, durch einen Bordcomputer gesteuerte Fahrt.

Vielmehr kann der Betreute sowohl auf das **Fahrziel** als auch auf den **Fahrstil Einfluss nehmen**. Er kann sinnbildlich anordnen, dass langsamer gefahren wird als der Verkehr es zuließe oder dass das Verdeck geöffnet wird, auch wenn die Sonne nicht scheint.

Der Betreute kann z.B. auch selbst bestimmen, **wo er leben will**. Will er zu Hause in seiner vertrauten Umgebung bleiben und ist dies realisierbar, muss der Betreuer diesen Wunsch beachten, auch wenn er selbst die Umsiedlung in ein Heim für opportun hält.

### **rechtliche Grenzen**

der  
Selbstbestimmung  
bei erheblicher  
Gefährdung

**Rechtliche Grenzen** findet das  
Selbstbestimmungsrecht des Betreuten nur dort,  
wo die **Befolgung seiner Wünsche** ihn  
**erheblich gefährden** würde.

Anrede!

Vielleicht kennt der eine oder andere von Ihnen den berührenden Film "**Honig im Kopf**". Dieter Hallervorden spielt ganz großartig einen älteren Herrn, der an Demenz leidet und u.a. die Verkehrsregeln - sagen wir - nicht mehr ganz beherrscht. Getreu seiner Erinnerung "*Bei Grün bleib stehen, bei Rot darfst Du gehen*" überfährt er in der Hamburger Innenstadt jede rote Ampel und legt bei grünen Ampeln zur Überraschung der nachfolgenden Verkehrsteilnehmer eine Vollbremsung hin. Nur seinem Glück ist es zu verdanken, dass in dieser Szene nichts wirklich Schlimmes passiert.

Stünde der ältere Herr aus dem Film unter Betreuung - selbstverständlich würden seine Vorstellungen in Bezug auf das Verhalten an Ampeln den Betreuer **nicht binden**.

Wo die Wünsche des Betroffenen seinem Wohl aber nicht **zuwiderlaufen**, ihn zumindest nicht erheblich gefährden, muss der Betreuer sie - soweit sie realisierbar sind - umsetzen.

Anrede!

**Schwierigkeiten** in  
der Praxis

Natürlich gibt es in der **Praxis** - wie überall wo Menschen miteinander auskommen müssen - hin und wieder **Reibereien** und **Unstimmigkeiten** zwischen Betreuer und Betreuten oder deren Angehörigen. Das führt gelegentlich zu **Betreuerwechseln**. Auch kommt es vor, dass sich ein Betreuer nicht hinreichend um seine Schützlinge kümmert.

Oft haben Unstimmigkeiten ihren Grund aber auch darin, dass die **Erwartungen** an die Betreuer **überspannt** werden. Es wird übersehen, dass es nur um die **rechtliche Betreuung** geht. Ein Betreuer soll die **rechtlichen** Angelegenheiten besorgen, Verträge schließen, Einwilligungen erklären oder verweigern, Anträge stellen. Er ist weder Pfleger noch Haushälter noch Mädchen für alles.

Insgesamt läuft es aber gut. Ganz überwiegend kommen die Betreuer ihrer anspruchsvollen Aufgabe **engagiert** und **empathisch** nach.

Situation der  
**Berufsbetreuer**

Das gilt auch für diejenigen, die die Tätigkeit eines **Betreuers zu ihrem Beruf** gemacht haben. Und auf die wir für die Fälle, in denen kein ehrenamtlicher Betreuer gefunden werden kann, **dringend angewiesen sind**.

Vergütungssystem

Natürlich steht den Berufsbetreuern - da sie in der Regel mehrere Betreuungen gleichzeitig führen - kein **unbegrenztes Zeitbudget** für den Einzelnen zur Verfügung. Das gilt umso mehr, als der Gesetzgeber sowohl die **Anzahl der vergütungsfähigen Stunden pauschaliert** als auch die **Höhe des Stundensatzes festgelegt** hat.

Evaluierung des  
Vergütungssystems  
der Berufsbetreuer

Mit Ausnahme der Umsatzsteuerbefreiung wurden die **Vergütungsregelungen** für Berufsbetreuer **seit 2005 nicht mehr geändert**. Vor diesem Hintergrund wird derzeit durch eine **bundesweite Studie** eruiert, ob die pauschalisierten Stundenzahlen und die Stundensätze nach wie vor **in allen Fällen** eine **qualitativ hochwertige Betreuung** ermöglichen.

Denn klar ist, dass eine **hochwertige Betreuung**, die auf die Wünsche des Betroffenen eingeht, **Zeit und Geld kostet**. Bayern lässt sich eine gute Betreuung aber bereits jetzt einiges kosten. Allein für die **Vergütung der Berufsbetreuer** geben wir derzeit weit über **80 Millionen Euro** pro Jahr aus.

Gleichwohl: Sollte die Studie ergeben, dass die Stundenzahlen den **erforderlichen Zeitbedarf nicht** mehr in allen Fällen **angemessen abbilden**, werde ich mich notwendigen Anpassungen **nicht verschließen**.

Denn rechtliche Grenzen für die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts darf es auch in Zukunft nicht geben.

Anrede!

## **Patientenver- fügung**

Zuletzt möchte ich auf ein Thema eingehen, bei dem das Recht zur Selbstbestimmung bedeutsamer ist als überall sonst: das **Recht in ärztliche Maßnahmen und Eingriffe einzuwilligen** oder die **Einwilligung** zu verweigern.

Zwar werden wir immer älter. Soweit bekannt, hat bislang aber noch kein Mensch länger als 122 Jahre gelebt. Die Vermutung, dass das, was für andere gilt, auch einen selbst treffen könnte, drängt sich daher auf.

Wer sich Gedanken über seine Zukunft macht, wird daher früher oder später mit der Frage konfrontiert sein, ob er mittels einer **Patientenverfügung heute schon** festlegen sollte, was **später** für seine **medizinische Behandlung** gelten soll.

Sie werden heute Nachmittag noch ein eigenes Referat zu den Details der Patientenverfügung hören. Weil das Thema aber von **herausragender Bedeutung** ist und eine **aktuelle Entscheidung des Bundesgerichtshofs** viel Verunsicherung gebracht hat, möchte ich bereits an dieser Stelle ein paar Worte über die Patientenverfügung verlieren.

Einwilligung als Voraussetzung für jede medizinische Behandlung

Medizinische Eingriffe oder Behandlungen dürfen nur vorgenommen werden, wenn der Patient **einwilligt**. Wer **einwilligungsfähig** ist, kann daher **selbst bestimmen**, ob und welcher Eingriff vorgenommen wird oder welcher Therapie er sich unterziehen möchte und welcher nicht. So weit, so gut.

Vorsorge für den Fall des Verlusts der Einwilligungsfähigkeit

Schwieriger wird die Lage, wenn wir in eine Situation kommen, in der wir **nicht mehr einwilligungsfähig** sind. In der wir also das **Für und Wider** einer bestimmten Behandlung trotz verständlicher Aufklärung nicht mehr eigenständig abwägen können.

Sinn und Zweck einer Patientenverfügung

Für diese Konstellationen ist die **Patientenverfügung** gedacht. Eine Patientenverfügung ist eine **Anweisung von heute an den morgen behandelnden Arzt oder Pfleger.**

Rechtslage  
Verbindlichkeit der Patientenverfügung

Seit der Gesetzesänderung im Jahr **2009** ist die **Rechtslage klar.** Eine wirksame Patientenverfügung ist sowohl für den behandelnden Arzt als auch für den handelnden **Vertreter**, sei er nun bevollmächtigt oder der gerichtlich bestellte Betreuer, **verbindlich.**

Bereits jetzt kann daher jeder in einer schriftlichen Patientenverfügung festhalten, welche Behandlungen er in **bestimmten, später möglicherweise eintretenden Situationen ablehnt** oder **wünscht**.

Tritt diese Situation später tatsächlich ein, müssen sich Ärzte und Pfleger an die getroffene Entscheidung halten.

Was theoretisch klar und einfach zu sein scheint, ist praktisch oft alles andere als leicht.

rechtzeitige  
Abfassung ratsam

Denn **einerseits** empfiehlt es sich, über eine Patientenverfügung auch bereits dann nachzudenken, **wenn noch keine ernste Grunderkrankung** vorliegt. Denn wer kann schon ausschließen, morgen etwa in einen Verkehrsunfall verwickelt zu werden.

Anforderungen an  
wirksame  
Patientenverfügung

**Andererseits** ist eine Patientenverfügung nur wirksam, wenn sie **konkrete Entscheidungen** für oder gegen **bestimmte Maßnahmen** enthält. Konkrete Entscheidungen für bestimmte Gesundheitszustände zu treffen ist aber nicht einfach, wenn man noch nicht weiß, was das Schicksal für einen parat hält.

aktuelle  
Entscheidung des  
BGH vom 6. Juli  
2016

Ausgangssituation

Eine aktuelle Entscheidung des  
Bundesgerichtshofs verdeutlicht das Problem.

Die Betroffene hatte 2011 einen **Hirnschlag** erlitten und aufgrund nachfolgender epileptischer Anfälle die Fähigkeit zur verbalen Kommunikation verloren. Bereits im Krankenhaus war ihr eine **PEG-Sonde** gelegt worden, über die sie **künstlich ernährt** wurde. Die Patientin hatte drei volljährige Töchter. Einer ihrer Töchter hatte sie zuvor eine **Vorsorgevollmacht** erteilt.

In noch einwilligungsfähigem Zustand hatte sie eine "**Patientenverfügung**" verfasst, in der es u.a. hieß, dass *"lebensverlängernde Maßnahmen unterbleiben sollen, wenn medizinisch eindeutig festgestellt ist, dass aufgrund von Unfall oder Krankheit ein schwerer Dauerschaden des Gehirns zurückbleibt."*

Die drei Töchter waren sich nicht einig, ob die "Patientenverfügung" die künstliche Ernährung ihrer Mutter in der konkreten Situation untersagt. Ein Rechtsstreit war die Folge.

Entscheidung des  
BGH:  
Patientenverfügung  
nicht wirksam

Der Bundesgerichtshof hat im vorliegenden Fall entschieden, dass **keine wirksame Patientenverfügung** vorliegt.

Zwar hat er darauf hingewiesen, dass die **Anforderungen** an die **Bestimmtheit** einer Patientenverfügung **nicht überspannt** werden dürfen. Insbesondere dürfe nicht gefordert werden, dass jemand seine **Biografie als Patient vorausahnt** oder den **medizinischen Fortschritt vorwegnimmt**.

Allerdings seien die Behandlungsmaßnahmen mit dem Begriff "**lebensverlängernde Maßnahmen**" nur **ganz allgemein umrissen**. Auch im Zusammenspiel mit den Angaben zur **Behandlungssituation** reichten die Angaben nach Auffassung des Bundesgerichtshofs für eine hinreichend bestimmte Entscheidung **nicht aus**.

Insbesondere bemängelte der Bundesgerichtshof den Begriff "**schwerer**" **Dauerschaden** des Gehirns als viel zu **unpräzise**.

Der Bundesgerichtshof kam daher zu dem Ergebnis, dass **keine wirksame unmittelbar geltende** und auf die aktuelle Situation zutreffende **Patientenverfügung** vorlag.

**Zweifel** an der  
Wirksamkeit der  
eigenen  
Patientenverfügung

Diese Entscheidung hat bei vielen Menschen große **Verunsicherung** ausgelöst. Viele fragen sich seitdem, ob die von Ihnen verfassten Patientenverfügungen noch **wirksam** sind. Allein mich und meine Mitarbeiter haben hierzu unzählige Anrufe, E-Mails und Anfragen von Privatpersonen, Ärzten, Hospizvereinen, Beratungsstellen und vielen mehr erreicht.

Ohne die Entscheidung des Bundesgerichtshofs im Einzelnen bewerten zu wollen, sind mir **zwei Anmerkungen** wichtig:

Nicht zwingend notwendig, alle einzelnen ungewünschten Maßnahmen im Detail aufzulisten

**Erstens** wird die Entscheidung häufig strenger interpretiert als sie ersichtlich gemeint war. Zwar hat das Gericht ausgeführt, dass es für sich genommen nicht ausreiche, nur allgemein **lebensverlängernde Maßnahmen abzulehnen**.

Daraus wird häufig geschlossen, dass **nur noch Patientenverfügungen wirksam wären**, die die **nicht gewünschten Maßnahmen** wie künstliche Ernährung, Operationen, Transfusionen, Dialyse, etc. **konkret aufzählen**.

**Das aber ist nicht der Fall.** Es dürfte häufig auch **schwierig bis unmöglich** sein, alle denkbaren lebensverlängernden Maßnahmen aufzuzählen, die man in bestimmten Situationen nicht möchte. Denn was im Einzelnen in Betracht kommt, hängt vom noch unbekanntem späteren Krankheitsbild ab. Versucht man sich hier an einer Aufzählung, besteht immer die Gefahr, genau das zu vergessen, was später relevant wird.

Beschreibung des Zustands, in dem die Verfügung wirken soll, ist wichtiger

Das ist aber auch nicht notwendig. Denn der Bundesgerichtshof hat es ausdrücklich zugelassen, die Verfügung dadurch zu konkretisieren, dass der **Zustand**, in dem keine lebenserhaltenden Maßnahmen mehr getroffen werden sollen, **konkret genug** beschrieben wird.

Bei der Abfassung einer Patientenverfügung muss daher das Augenmerk darauf liegen, dass die Beschreibung dieses Zustands **wasserdicht** ist und keine unterschiedlichen Auslegungen zulässt.

**strenge**

Anforderungen an die Beschreibung des Zustands

Die Entscheidung zeigt **zweitens**, dass die Rechtsprechung in Bezug auf die Beschreibung des **Gesundheitszustands**, für die eine bestimmte Entscheidung getroffen wird, **sehr streng** ist.

Anrede!

schwierig allein  
wirksame  
Patientenver-  
fügungen zu  
verfassen  
  
Gesetzgeber wollte  
eigentlich  
Selbstbestimmungs-  
recht fördern

Wenn eine **laienmäßige**, aber doch  
einigermaßen **klare Formulierung** wie  
*"schwerer irreversibler Dauerschaden des  
Gehirns"* **nicht genügt**, um die  
Behandlungssituation hinreichend zu  
beschreiben, dann dürften die meisten  
**medizinischen Laien nicht mehr in der Lage**  
sein, **eigenständig** eine wirksame  
Patientenverfügung **zu verfassen**.

Rat suchen

Ob diese Folge im **Sinne des Erfinders** ist,  
erscheint mir zweifelhaft. Immerhin wollte der  
Gesetzgeber mit der Neuregelung gerade  
erreichen, dass auch Menschen **ohne**  
**medizinisches Fachwissen** von ihrem  
Selbstbestimmungsrecht Gebrauch machen und  
eine Patientenverfügung verfassen können.

Man kann daher nur **empfehlen**, sich vor der Abfassung einer Patientenverfügung eingehend mit dem Thema zu **befassen**, sich im besten Fall von Experten **beraten** zu lassen oder zumindest auf geprüfte Formulierungen in **Muster-Patientenverfügungen** zurückzugreifen.

von Fachleuten  
geprüfte Muster zu  
Hilfe nehmen

Mein Haus gibt z.B. eine Broschüre mit dem **Titel "Vorsorge für Unfall, Krankheit, Alter"** heraus, die eine **Muster-Patientenverfügung** samt Vordruck zum Ausfüllen enthält.

Die Muster-Patientenverfügung wurde von einem **Kreis von Experten** - Medizinern, Rechtsanwälten, Notaren, Richtern, Palliativfachkräften, Sozialpädagogen - entworfen und wird **regelmäßig** darauf **überprüft**, ob sie den aktuellen Anforderungen gerecht wird, und notfalls entsprechend geändert.

Aktuell liegt die **16. Auflage** dieser Broschüre vor. Die hierin enthaltene Musterpatientenverfügung **wird auch den Anforderungen der soeben dargestellten Rechtsprechung** gerecht. Insbesondere sind die Gesundheitszustände dort allesamt wasserdicht umschrieben.

Muster mit Bausteinen gibt es auch z.B. seitens des Bundesjustizministeriums. Ich kann nur dringend dazu raten, sich das **Fachwissen der Experten**, das in diesen Formularen steckt, **zunutze zu machen**.

Denn eine Patientenverfügung zu verfassen, ist **ratsam und sinnvoll**. Es wäre **schade**, wenn Zweifel an der Wirksamkeit **guten Vorsätzen** im Weg stünden.

Anrede!

**Auffindbarkeit**  
sicherstellen

Zu guter Letzt noch ein **Tipp**. Wie dargestellt ist es wichtig, sinnvoll und ratsam, rechtzeitig für später vorzusorgen: **Vorsorgevollmachten** zu erteilen, die eigenen Wünsche mit der **Vertrauensperson zu besprechen** und eine **Patientenverfügung** abzufassen.

Freilich sollten diese Dokumente im Bedarfsfall auch gefunden werden. Zwei Maßnahmen erleichtern dies:

**Kärtchen** für  
Ausweispapiere und  
**Registrierung**

**Zum einen** empfiehlt es sich, ein **kleines Kärtchen** auszufüllen, auf dem vermerkt ist, dass Sie eine Vorsorgeverfügung ausgestellt haben und wer Ihre Vertrauensperson ist. Dieses Kärtchen sollte man am besten immer **bei sich tragen**.

**Zum anderen** kann man seine Vorsorgeverfügung auch beim **Zentralen Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer registrieren** lassen. Die Vollmacht oder Patientenverfügung wird dort **nicht hinterlegt**. Gegen eine geringe Gebühr wird nur vermerkt, **dass** eine Verfügung existiert und **wo** diese aufbewahrt wird. Die Betreuungsgerichte, die auf dieses Register Zugriff haben, sind dann im **Bedarfsfall sofort im Bilde**.

Mittlerweile sind mehr als drei Millionen Vorsorgeverfügungen dort registriert.

Anrede!

## **Schluss**

**Mark Twain** hat einmal gesagt: "**Sommer** ist die Zeit, in der es zu heiß ist, um das zu tun, wozu es im **Winter** zu kalt war."

Auch nach dieser Theorie hilft momentan nichts: kalendarisch wie klimatisch ist es eindeutig **Herbst**. Also kein Grund, etwas aufzuschieben!

Anrede!

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und würde mich freuen, wenn aufgrund der heutigen Veranstaltung viele **weitere Vorsorgeverfügungen** verfasst würden, die Sie im besten Fall **nie brauchen werden**.